

**Zeitschrift:** Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins

**Herausgeber:** Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke

**Band:** 42 (1951)

**Heft:** 10

**Artikel:** Stosswiderstände der verschiedenen Erdelektroden und Einbettungsmaterialien

**Autor:** Norinder, H. / Salka, O.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1060991>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BULLETIN

## DES SCHWEIZERISCHEN ELEKTROTECHNISCHEM VEREINS

### Stosswiderstände der verschiedenen Erdelektroden und Einbettungsmaterialien

Von H. Norinder und O. Salka, Uppsala

621.316.993.015.33

In der Arbeit wird über eine Versuchsreihe in Schweden berichtet. Die Versuche hatten den Zweck, zwei von den vielen Einflüssen auf den Stosswiderstand von Erdelektroden abzuklären, bzw. zu untersuchen: die Spurenwirkung und den Einfluss von Einbettungsmaterialien. Die Versuche werden eingehend geschildert, die Resultate zusammengestellt und daraus Schlüsse gezogen.

*Rapport sur une série d'essais entrepris en Suède, dans le but d'étudier deux des nombreuses influences exercées sur la résistance de choc d'électrodes de terre, à savoir l'effet de pointe et l'influence des matières dans lesquelles sont logées les électrodes. Les essais sont décrits en détail, leurs résultats sont comparés et les conclusions qui s'imposent en sont déduites.*

#### 1. Einleitung

Bekanntlich ist der Erdwiderstand nicht nur von der Art des Bodens und der Elektrodenform, sondern auch von der Art der Beanspruchung abhängig. Die Erdwiderstandswerte sind bei konstanten, aber kleinen Strömen und bei Stossbeanspruchung mit grossen Strömen verschieden. Man spricht von einem Niederfrequenzwert (bei 50, bzw. 60 Hz) und von Stosswiderstandswert des Erdwiderstandes. Über das Verhalten des Erdwiderstandes bei Stossbeanspruchung liegen viele Messungen vor. Bemerkenswert sind die Versuche von Towne [1]<sup>1)</sup>, Norinder [2, 7], Nordell [2], Baatz [3], Bellaschi [4], Davis und Johnston [5], Berger [6], Petropoulos [7, 8]. Die Versuche zeigen, dass der Erdwiderstand mit wachsender Spannung sich vermindert und die Widerstandskurve bei Stossbeanspruchung eine ausgesprochene Schleife darstellt. Die Widerstandsabnahme wird durch Kontaktwiderstände erklärt, die zwischen den einzelnen, gut leitenden Bodenteilchen liegen und bei höherer Spannung in der Nähe der Elektroden durchgeschlagen werden. Dieser Prozess wird durch die an der Elektrode angebrachten Spitzen unterstützt [7, 8], und es wurde vermutet, dass auch die Einbettung der Elektrode in gewissen gut leitenden Materialien, sog. Einbettungsmaterialien, eine gute Wirkung auf die Verminderung des Widerstandes ausübt.

Im allgemeinen ist die Erdungsfrage der elektrischen Netze, der Blitzschutzanlagen usw. sehr wichtig, und es muss besonders in Schweden diesem Problem eine grosse Aufmerksamkeit geschenkt werden, um so mehr, als im nördlichen Teil des Landes sehr häufig schlechte Erdungsmöglichkeiten anzutreffen sind. Aus diesem Grund hat das Institut für Hochspannungsorschung in Uppsala in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Schwedischen Staatlichen Kraftwerke eine Untersuchungsreihe für die Erforschung der günstigen Elektrodenart in sein Arbeitsprogramm aufgenommen. Die vorliegende Arbeit berichtet über die ersten Versuche

der vorgesehenen Versuchsreihe. Diese sind als Erweiterung der bereits im Jahre 1937 angefangenen Versuche [2, 7] zu werten und sollen die Einflüsse der Elektrodenform auf den Stosswiderstand feststellen, bzw. die Wirkung der Einbettungsmaterialien auf den Erdwiderstand näher erklären. Als Einbettungsmaterial wurden Holzkohle und Eisen-erzpulver (Magnetit) verwendet, als Elektrode gestrecktes Kupferseil, glatt oder mit Stacheln versehen.

#### 2. Versuchsstelle und Messapparatur

Die Versuche wurden in freiem Feld bei natürlichen Verhältnissen durchgeführt. Es wurde der spezifische Widerstand der Erde mit Hilfe einer Erdwiderstands-Messbrücke (Megger) an verschiedenen Stellen des ausgewählten Geländes mit 4 Hilfselektroden nach der Wennerschen Methode gemessen [9] und eine Stelle mit hohem spezifischem Widerstand lokalisiert. Diese Stelle lag am Rande eines Waldes. Die genaue geologische Struktur wurde mit 40 Bohrungen, bei einer maximalen Bohrtiefe von 3,25 m, festgestellt. In der Tabelle I sind die Resultate der wichtigsten Bohrungen zusammengestellt (siehe auch Fig. 1). Zur Tabelle I ist zu bemerken, dass die Oberfläche der Versuchsstelle mit Gras bedeckt war, unter dem sich eine 20 cm dicke, humusartige Sandschicht ausbreitete. Die tieferen Schichten des Sandes bestanden aus gelbem, quarzhaltigem Sand. Auf Grund der Tabelle I ergibt sich folgende geologische Struktur der Versuchsstelle: Die obere Schicht besteht aus Sand, dessen Dicke verschieden ist; darunter befindet sich an einigen Stellen Lehm. Die Lehmschicht ist entweder sehr dick oder ist eine mehr oder weniger dünne Schicht, unter der wieder eine Sandschicht sich befindet. Die Sandschicht stützt sich auf Granit, der eine flache Mulde bildet. Für die Versuche waren diejenigen Stellen geeignet, an welchen die Sandschicht ohne Lehmzwischenschicht bis zum Fels reicht. Dieser Teil der Versuchsstelle ist in Fig. 1 mit einer punktierten Linie angegeben. Die Stelle in der Grösse von  $22 \times 24$  m kann folgen-

<sup>1)</sup> siehe Literatur am Schluss.

Resultate der wichtigsten Bohrungen an der Versuchsstelle  
Tabelle I

Nr. der Bohrung	Geologische Struktur bei einer Bohrtiefe von m				
	Sand	Lehm	Sand	Fels	Grundwasser
1	0...3,25	—	—	—	3,2
7	0...1,28	1,28...2,13 <sup>1)</sup>	—	—	—
8	0...1,45	—	—	—	1,45
9	0...0,73	0,73...1,65 <sup>1)</sup>	—	—	—
11	0...1,6	—	—	1,6	—
12	0...0,8	0,8 ...1,3	1,3 ...2,1	2,1	—
13	0...0,8	0,8 ...1,2	1,2 ...1,7	1,7	—
14	0...1,8	—	—	1,8	—
15	0...2,85	—	—	2,85	—
16	0...2,25	—	—	2,25	—
17	0...2,45	—	—	2,45	—
18	0...1,25	1,25...2,21 <sup>1)</sup>	—	—	—
19	0...1,05	1,05...1,4	1,4 ...1,56	1,56	—
21	0...0,6	0,6 ...0,8	0,8 ...1,95	3,0	—
		1,95...2,15	2,15...3,0		
22	0...0,75	—	—	0,75	—
23	0...0,6	0,6 ...1,0	1,0 ...2,1	2,1	—
24	0...1,35	—	—	—	1,35
25	0...1,35	—	—	—	1,35
29	0...0,8	0,8 ...1,85	1,85...3,0	—	3,0
30	0...1,7	—	—	—	1,7
33	0...1,0	1,0 ...1,2	1,2 ...2,4 <sup>1)</sup>	—	—
35	0...1,4 <sup>1)</sup>	—	—	—	—
36	0...0,6	0,6 ...1,1	1,1 ...1,4 <sup>1)</sup>	—	—
37	0...1,4 <sup>1)</sup>	—	—	—	—
38	0...1,6 <sup>1)</sup>	—	—	—	—

<sup>1)</sup> kontinuierlich

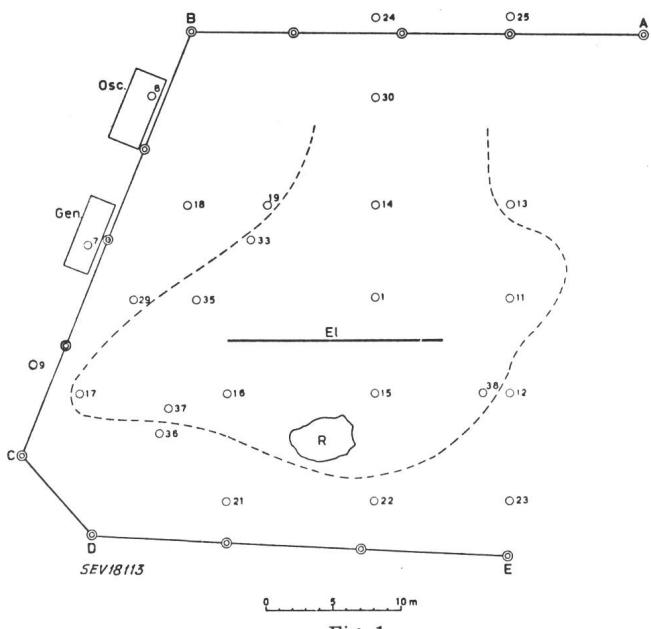


Fig. 1

#### Grundriss der Versuchsstelle

El. Versuchselektrode; Gen. Stossgenerator;  
Osc. Oszillographenwagen; R der zutage tretende Fels  
Erdelektroden der Messeinrichtung  
Bohrstellen  
Lehmgrenze

dermassen beschrieben werden: Eine Mulde im Granit ist mit gelbem, quarzhaltigem Sand gefüllt. Die grösste Tiefe der Mulde ist ungefähr in der Mitte und beträgt 3,25 m, die kleinste am Rande des Platzes und beträgt nur 1,6 m. Nur in dem tiefsten Punkt der Mulde (Bohrung Nr. 1) ist Grundwasser in einer Tiefe von 3,2 m festgestellt worden.

Der Feuchtigkeitsgehalt des Sandes war während der Versuche an der Oberfläche (Humusschicht) 12...15% und in den tieferen Sandschichten 7...12%.

In der Mitte dieser Versuchsstelle wurden verschiedene Erdelektroden an derselben Stelle vergraben. Die Versuchselektroden bestanden aus 16 m langen, gestreckten 25-mm<sup>2</sup>-Kupferseilen in folgenden Anordnungen:

1. Kupferseil, in einer Tiefe von 25 bzw. 60 cm vergraben.
2. Kupferseil mit 5 cm langen Stacheln (aus 3,5-mm-Kupferdraht, gespitzt); Zahl der Stachel: 20 Stück pro m; Eingrabetiefe: 25 bzw. 60 cm.
3. Kupferseil wie unter Ziff. 2, aber mit 10 cm langen Stacheln.
4. Kupferseil, mit 20 cm langen, in den Graben gleichmässig über das Kupferseil gestreute Stacheln.
5. Kupferseil, mit einer Eisenerzpulver-Schicht (20×1,5 cm) umgeben, in einer Tiefe von 25 cm.
6. Kupferseil, in einer Tiefe von 25 cm vergraben und mit einer Schicht von Holzkohlenstaub bzw. mit Holzkohle umgeben.

Die Einbettung der Elektrode geschah folgendermassen: In dem Graben wurde die Elektrode platziert, etwas reiner Sand darauf geschüttet und gestampft; darauf reiner Sand gefüllt bis zur gleichen Höhe wie im gewachsenen Boden und wieder gestampft. Darauf kam die obere Humussandschicht mit dem Rasen zu liegen (20 cm). Auf diese Weise wurde die Kontinuität der Erdoberfläche aufrecht erhalten. Bei jenen Versuchen, wo zusätzliche Einbettungsmaterialien verwendet wurden, hatte man den überflüssigen Aushub entfernt und, wenn es notwendig war, reinen Sand von derselben Beschaffenheit und Feuchtigkeit zusätzlich nachgefüllt und gestampft. Obwohl das Wetter während der Versuchsperiode (31. August bis 12. September) nicht regnerisch war, war die Luftfeuchtigkeit doch so gross, dass die Feuchtigkeit des Sandes bei der Umgrabung nur in geringem Masse sich geändert hat.

Der Stossgenerator und die Oszillographen waren mit 13 vertikal eingetriebenen Rohrelektroden (26 mm Durchmesser, 2,5 m lang) geerdet (in Fig. 1 mit A...E bezeichnet). Für diese Elektroden wurden diejenigen Stellen der Versuchsstelle ausgesucht, wo man in geringer Tiefe entweder auf Grundwasser oder auf eine Lehmschicht stiess. Der Erdwiderstand der einzelnen Rohrelektroden schwankte zwischen 19 und 110 Ω (mit Megger und 2 Hilfslektroden gemessen). Alle 13 Rohrelektroden wurden mit einem 6-mm<sup>2</sup>-Kupferdraht verbunden. Dadurch entstand ein Erdungssystem mit einem Erdwiderstand von 2,5 Ω.

Bei den erwähnten Elektrodenanordnungen wurden gemessen: 1. der Stosswiderstand bei negativer Polarität und verschiedenen Spannungen und 2. der Niederfrequenzwiderstand bei 50 Hz.

Der Stossgenerator bestand aus 4 Stufen von je 0,32 μF Kapazität. Bei 40...500 kV Spannung waren alle 4 Stufen in Serie geschaltet, so dass der Generator im ganzen eine äquivalente Kapazität von 0,08 μF besass. Bei einer Spannung von 20 kV wurden nur 2 Stufen, bzw. bei 10 kV nur eine Stufe ausgenutzt; in diesem Falle betrug die äquivalente Kapazität des Stossgenerators 0,16 bzw. 0,32 μF. Die

Wellenform der angewendeten Stoßspannung (Fig. 2) änderte sich mit der Einstellung des Stossgenerators. Die Frontzeit variierte zwischen 2,4...5,7  $\mu$ s und für die Halbwertzeit des Rückens zwischen 14,5...49  $\mu$ s, wobei die grösseren Werte der kleineren Stoßspannung entsprechen.

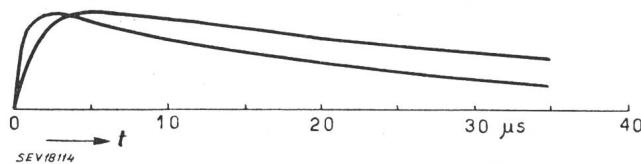


Fig. 2  
Grenzwellen der angewendeten Stoßspannung  
t Zeit

Die Messungen wurden mit 3 Kathodenstrahl-Oszillographen durchgeführt, und zwar wurde mit je einem Oszillographen der Spannungs-, Strom- und Widerstandsverlauf an der Versuchselektrode gleichzeitig gemessen. Da die Erdung der Messanordnung nur einen Widerstand von 2,5  $\Omega$  besass, konnte dieser gegenüber der Versuchserdung in der Regel vernachlässigt werden. Fig. 3 stellt die Schaltung der Apparatur schematisch dar.

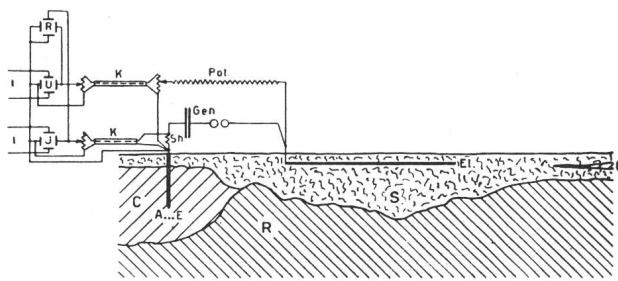


Fig. 3  
Schema der Messanordnung

El. Versuchselektrode; S, C, R Sand, Lehm und Fels (Granit); A...E Erdung der Messeinrichtung; Gen. Stossgenerator; Pot. Spannungspotentiometer; Sh Shunt für Strommessung; K Kabel; R, U, I Oszillographen für Widerstands-, Spannungs- und Strommessungen; t Zeitbasis

### 3. Messergebnisse

#### a. Allgemeine Bemerkungen

Die Oszillogramme zeigen, dass die Widerstands-kurven bei grösseren Spannungen mehr oder weniger ausgeprägte Schleifen bilden. In Fig. 4 ist ein

Es ist noch zu bemerken, dass die Länge der gestreckten Elektrode bei der gegebenen Spannungswelle verhältnismässig klein ist, so dass das Problem des Wellenwiderstandes nicht in Erscheinung tritt.

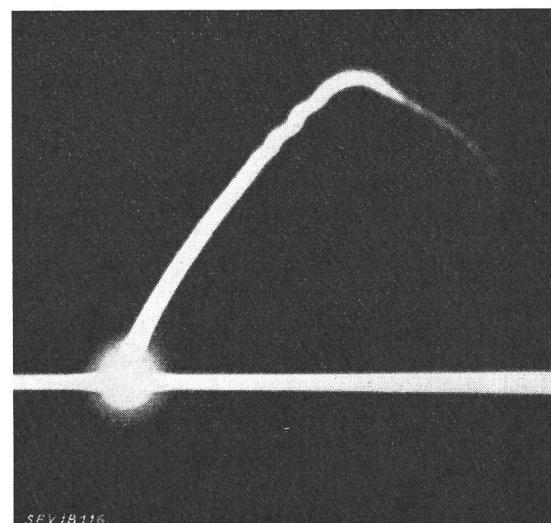


Fig. 4  
Oszillogramm einer typischen Widerstandsschleife  
vertikal: Spannung; horizontal: Strom

#### b. Kupferseil im Sand

Es gibt mehrere Formeln für die Berechnung des Erdwiderstandes dieser oft angewendeten Elektrodenform (horizontal vergrabenes Seil). Wir benutzen die von Dwight [10] gegebene Formel

$$R = \frac{\rho}{4 \pi l} \left( \ln \frac{4 l}{r} + \ln \frac{4 l}{s} - 2 \dots \right)$$

für Berechnung des mittleren spezifischen Widerstandes  $\rho$  der Erdmasse, nachdem alle übrigen Größen dieser Formel bekannt sind (Länge  $2 l = 16$  m, Durchmesser  $2 r = 6,5$  mm, Eingrabetiefe  $s/2$ , Niederfrequenzwiderstand bei 50 Hz  $R$ , mit einer Messbrücke gemessen). Die Resultate sind in der Tabelle II zusammengestellt.

Versuchsergebnisse bei horizontal in Sand eingegrabenem Cu-Seil als Erdelektrode

Tabelle II

Eingrabetiefe . . . . . cm	25	60	60
Zustand der Erde . . . . .	gestampft	gestampft	locker
Niederfrequenzwiderstand . . . . . $\Omega$	235...250	275...285	365...370
Spezifischer Widerstand . . . . . $\Omega m$	2080...2210	2640...2740	3510...3550
Spezifischer Widerstand im Mittel . . . . . $\Omega m$	2145	2690	3530

für alle Versuche typisches Oszillogramm einer Widerstandsschleife wiedergegeben. Als Stosswiderstand der Erdelektrode nehmen wir den Quotienten der Scheitelspannung  $\hat{U}$  zu dem entsprechenden Stromwert  $\hat{I}$  an. Also

Da die Versuche an demselben Tage unter gleichen Verhältnissen und bei gleicher Feuchtigkeit durchgeführt wurden, darf man aus den Zahlen der Tabelle II folgende Schlüsse ziehen:

Der spezifische Widerstand und damit auch der

Niederfrequenzwiderstand sind gegen den Zustand der in unmittelbarer Nähe der Elektrode liegenden Erde empfindlich. Lose (ohne zu stampfen) eingeschüttete Erde erhöht den Wert des Erdwiderstandes, in unserem Falle um 65%. Der höhere spezifische Widerstand im Falle der Eingrabetiefe von 60 cm gegenüber derjenigen von 25 cm ist wahrscheinlich auch auf die ungleiche Dichte der Erde zurückzuführen. Dieser Umstand zwingt uns, im weiteren für den Vergleich der einzelnen Kurven des Stosswiderstandes die absoluten Werte vorzuziehen. Das ist um so vorteilhafter, als die Erd-elektroden in allen Fällen gleiche Masse hatten. Die Anwendung des unsichereren, von der Dichte der Erde abhängigen Niederfrequenzwiderstandes als Bezugsbasis für die prozentuale Verminderungskurve kann als irreführend betrachtet werden.

*Ermittlung von Stosswiderständen bei im Sand horizontal eingebettetem Cu-Seil*

Tabelle III

Kurve	Ein-grabe-tiefe cm	Zustand der Erde	Nieder-fre-quenz- widerstand	Span-nung kV	Strom A	Stoss-wider- stand Ω
			Ω			
1	25	gestampft	250	28,5	150	190
			38,3	212	181	156,5
			65	416	995	142
2	60	locker	245	141		
			370	12,5	47,5	264
				21,7	88,8	244
				34,2	152	225
				84	532	158
3	60	gestampft	365	164	2010	81,5
			285	12	55,7	215
				22,4	118	189
				35,5	180	197
				88	572	154
				145	1864	78
				275	161	1950
						82,3

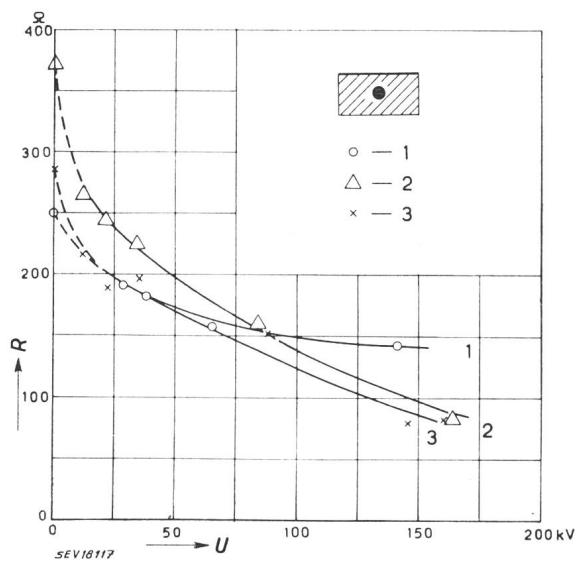


Fig. 5

Stosswiderstandskurven des gestreckten Kupferseiles  
(25 mm<sup>2</sup>, 16 m lang) im Sand

1, 3 Eingrabetiefe 25 cm; bzw. 60 cm; Erde gestampft  
2 Eingrabetiefe 60 cm; Erde nicht gestampft  
R Stosswiderstand; U Stoßspannung

Für die drei in der Tabelle II angegebenen Elektrodenanordnungen wurden auch die Stosswiderstände gemessen. Die Resultate sind in der Tabelle III zusammengestellt und in Fig. 5 in Kurvenform wiedergegeben.

Bekanntlich vermindert sich der Stosswiderstand mit der Spannung. Die Verminderung ist bei tiefer eingegrabenen Elektroden ausgeprägter. Bei genügend hoher Spannung ist der Widerstand unabhängig vom Zustand der die Elektroden unmittelbar umhüllenden Erde, d. h. die Stosswiderstände bei gestampfter bzw. loser Erde sind fast gleich (Kurve 2 und 3 in Fig. 5).

*c. Stacheldraht im Sand*

Für die Feststellung der Spitzenwirkung wurde derselbe Kupferdraht mit 5 bzw. 10 cm langen Stacheln versehen. Der Tabelle IV ist zu entnehmen, dass der Stosswiderstand bei einer Stoßspannung von 150 kV bis auf einen Wert von 65...80 Ω gesunken ist (siehe auch Fig. 6).

*Versuchsergebnisse bei horizontal in Sand eingebettetem Cu-Seil mit Stacheln aus 3,5 m gespitztem Kupferdraht, 5 bzw. 10 cm lang, 20 Stück pro m*

Tabelle IV

Kurve	Stachellänge cm	Eingrabe-tiefe cm	Nieder-fre-quenz- widerstand Ω	Spannung kV	Strom A	Stoss-widerstand Ω
1	5	25	215	11,7	75,5	155
				34,8	242	144
2	10	25	42,2	352	120	60,2
				488	1662	123
3	5	60	132,5	145,3	1715	79,5
				1715		84,7
4	5	60	205	19,3	125	154
				25,6	187	137
5	10	25	42,3	303	140	64
				546	1850	117
	20 <sup>1)</sup>	25	195	141	1850	76
3	5	60	245	10	51,7	192,5
				18,2	101	180
4	5	60	29,2	166,5	175	46,7
				286		163,5
5	10	25	75	572	131	75
				150	1840	81,5
4	5	60	230	15,8	85,3	185
				23,7	138,5	171
5	10	25	37,2	236	158	66
				525	1960	126
	20 <sup>1)</sup>	25	230	10,2	53,7	190
				32,8	195	168
5	5	60	46	286	161	46
				68	535	127
	10	25	91	701	130	91
				240	183	2360
	20 <sup>1)</sup>	25	77,5			

<sup>1)</sup> lose Stachel

Der Einfluss der verschiedenen Prüfbedingungen (Eingrabetiefe 25 und 60 cm, Stachellänge 5 bzw. 10 cm, sowie quer über das Seil lose eingeworfene 20 cm lange Stacheln) ist auf den Stosswiderstand nicht gross. Zu bemerken ist, dass der Stacheldraht mit 10 cm langen Stacheln in 60 cm Tiefe den

kleinsten, das Seil mit losen Stacheln den grössten Widerstand aufweist.

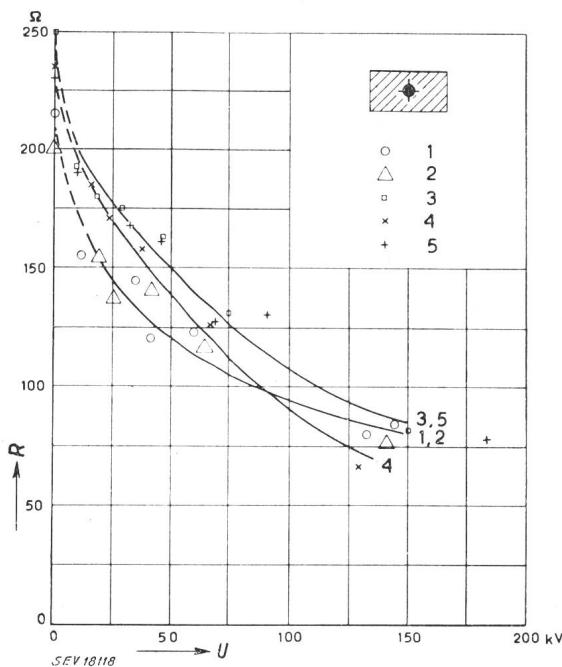


Fig. 6

**Stosswiderstandskurven des Stacheldrahtes im Sand**  
1, 2 Eingrabetiefe 25 cm, Stachellänge 5 bzw. 10 cm  
3, 4 Eingrabetiefe 60 cm, Stachellänge 5 bzw. 10 cm  
5 lose, 20 cm lange Stachel; Eingrabetiefe 25 cm

#### d. Das Kupferseil in Magnetitpulver eingebettet

Dem Einfluss der Einbettungsmaterialien auf den Stosswiderstand wurden weitere Untersuchungen gewidmet. Bei der ersten Versuchsreihe wurde als Einbettungsmaterial Magnetitpulver verwendet. Am Boden eines 25 cm tiefen Grabens wurde eine 20 cm breite und 1,5 cm dicke Magnetitpulverschicht hergestellt und das Seil in die Schicht eingebettet.

##### Versuchsergebnisse bei horizontal eingebettetem Cu-Seil

- in Magnetitpulverschicht ( $20 \times 1,5$  cm); Eingrabetiefe 25 cm;
- in 12%igem Magnetitpulver-Sand-Gemisch (20 cm breit, 25 hoch); Eingrabetiefe 20 bzw. 45 cm

Tabelle V

Kurve	Niederfrequenzwiderstand $\Omega$	Stoßspannung kV	Strom A	Stosswiderstand $\Omega$	
				240	200
1	240	9,8	66,5	147	
		18,6	135	138	
		29,2	231	126	
		39,2	321	122	
		57,9	525	110	
		66,7	605	110	
	200	127	1376	93	
		147	1610	91	
2	230	9,5	63,2	151	
		19,9	145	137	
		21,1	170	124	
		41,5	364	114	
		51,8	439	103,5	
	190	71,5	674	106	

Nachher wurde der Graben mit Sand gefüllt, gestampft und mit Rasen bedeckt. Im zweiten Versuch wurde das Magnetitpulver mit Sand vermischt (12% Magnetit + 88% Sand). Das Magnetit-

Sand-Gemisch war 20 cm breit und 25 cm hoch. In der Mitte des Gemisches wurde ein Kupferseil verlegt, dann die Mischung gestampft, der Graben mit 20 cm Humussand nachgefüllt und mit Rasen bedeckt. Tabelle V und Fig. 7 zeigen die Messresultate bei dieser Anordnung der Erdelektrode.

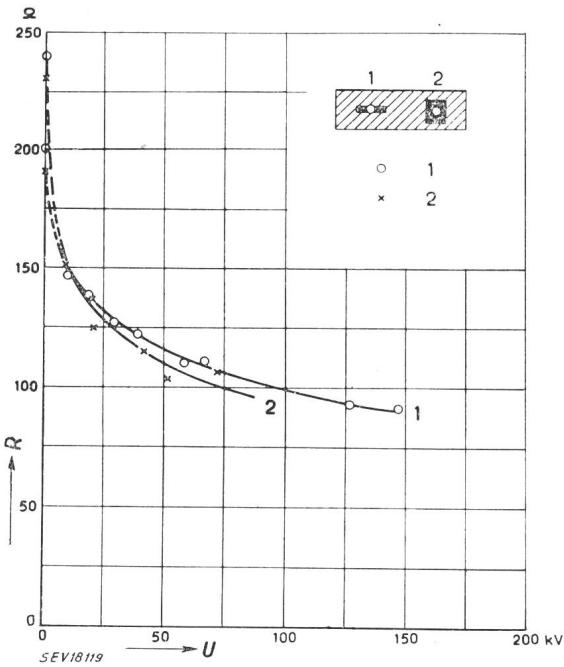


Fig. 7

**Stosswiderstandskurven des Kupferseiles in Magnetitpulver**  
1 Seil in  $20 \times 1,5$  cm Magnetitpulverschicht; Eingrabetiefe 25 cm  
2 Seil in 12%igem Magnetitpulver-Sand-Gemisch. Einbettung 20 cm breit, 25 cm hoch; Eingrabetiefe 20 bzw. 45 cm

Es scheint praktisch gleichgültig zu sein, ob man mit einer Magnetitpulverschicht oder einem Gemisch arbeitet; der Verlauf beider Stosswiderstandskurven zeigt nur einen geringen Unterschied.

#### e. Kupferseil in Holzkohle

Die letzte Versuchsreihe sollte den Einfluss der Holzkohle auf den Stosswiderstand aufklären. Die Plazierung der Elektrode war analog wie bei derjenigen mit Magnetitpulver. Hier wurden fünf Variationen untersucht:

- Gröbere Holzkohle in einer Schicht von  $20 \times 1,5$  cm und in einer Tiefe von 25 cm;
- dieselbe Anordnung, aber die Holzkohle feiner zerkleinert;
- Holzkohlenstaub-Schicht von  $40 \times 2,5$  cm, in einer Tiefe von 25 cm;
- 23,5%ige Holzkohlenstaub-Sand-Mischung, 40 × 20 cm, 20 bzw. 45 cm tief eingegraben;
- 15,5%ige Holzkohle-Sand-Mischung, 20 × 20 cm, die Holzkohlen fein zerkleinert, Eingrabetiefe 20 bzw. 45 cm.

Die Resultate dieser Versuche sind in der Tabelle VI zusammengestellt und in Fig. 8 dargestellt.

Wie es die Kurve 5 der Fig. 8 zeigt, ergibt die 15,5%ige Holzkohlenmischung den kleinsten Einfluss auf den Stosswiderstand. Als besser kann man die Kurve 1 bezeichnen. Die besten Resultate geben die Kurven 2...4. Diese 3 Variationen sind in ihrem Einfluss auf den Stosswiderstand gleichwertig; die drei Kurven fallen in eine Kurve zusammen.

Versuchsergebnisse bei horizontal in Holzkohle eingebettetem Cu-Seil  
Tabelle VI

Kurve	Art der Holzkohle	Masse des Gemischquer-schnittes cm	Niederfrequenzwiderstand $\Omega$	Stossspannung kV	Strom A	Stosswiderstand $\Omega$
1	grob	20 × 1,5	180	8,7	58,5	149,2
				17,3	128	135,2
				27,3	208	131
				36	314	114,8
				62	638	97,1
				73	705	103,6
				107,5	1317	81,5
				126	1732	72,7
2	fein	20 × 1,5	175	9,5	68,4	139,5
				18,6	149,5	124,5
				34	308,5	110
				60	644	93,2
				129,5	2690	48,2
				153,5	2680	57
3	Staub	20 × 2,5	190	9,15	65,9	139
				23,5	188,5	124,7
				33,6	307	109,5
				51,1	491	105
				125	2363	52,8
				130	1905	68,2
4	Kohlenstaub- und Sand-Mischung (23,5 Volumen-%)	40 × 20	165	16,7	135	123
				28,8	287	100,5
				53,7	511	104,6
			160	36,8	339	109
				118,5	2290	51,7
				142	2620	56,3
5	Feine Kohle mit Sand gemischt (15,5 Volumen-%)	20 × 20	200	11,2	72,6	154
				24,7	173	142,6
				37,2	293	127
				55,7	434	128
				67,2	674	99,6
			200	88	841	104,5
				167	2560	65,2

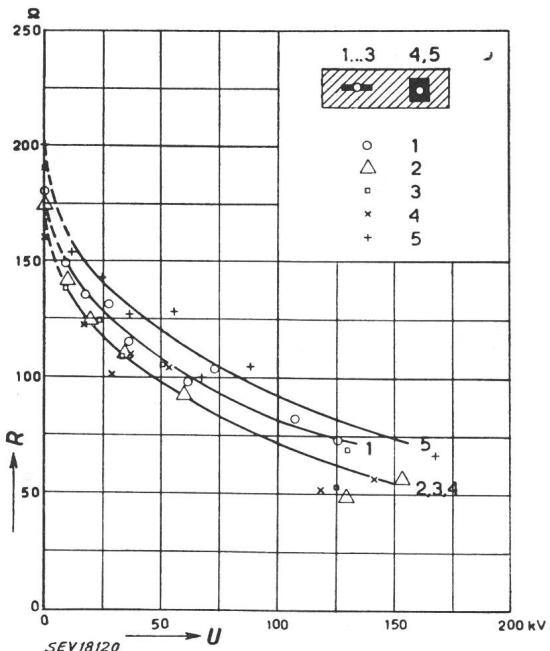


Fig. 8

Stosswiderstandskurven des Kupferseiles in Holzkohle

- 1 20 × 1,5 cm Schicht, 25 cm tief eingegraben, Kohle grob wie 1, aber Kohle fein
- 2 20 × 2,5 cm Schicht, 25 cm tief eingegraben, Kohlenstaub
- 3 23,5 % Kohlenstaub-Sand-Mischung. Einbettung 40 × 20 cm; Eingrabetiefe 20 bzw. 40 cm
- 4 15,5 % Mischung von feiner Kohle mit Sand. Einbettung 20 × 20 cm; Eingrabetiefe 20 bzw. 40 cm

#### 4. Auswertung der Messresultate

Die Versuche haben erwiesen, dass der Niederfrequenzwiderstand des schlechten Bodens ( $\rho \approx 3000 \Omega\text{m}$ ) gegen die Dichte des Sandes rings um die Erd-elektrode sehr empfindlich ist. Bei einer und derselben Elektrodeneinbettung ändert sich der Niederfrequenzwiderstand von 245  $\Omega$  (gestampfter Sand) bis 370  $\Omega$  (loser Sand), also um 65%. Daraus kann man schliessen, dass der unmittelbar nach Einlegen

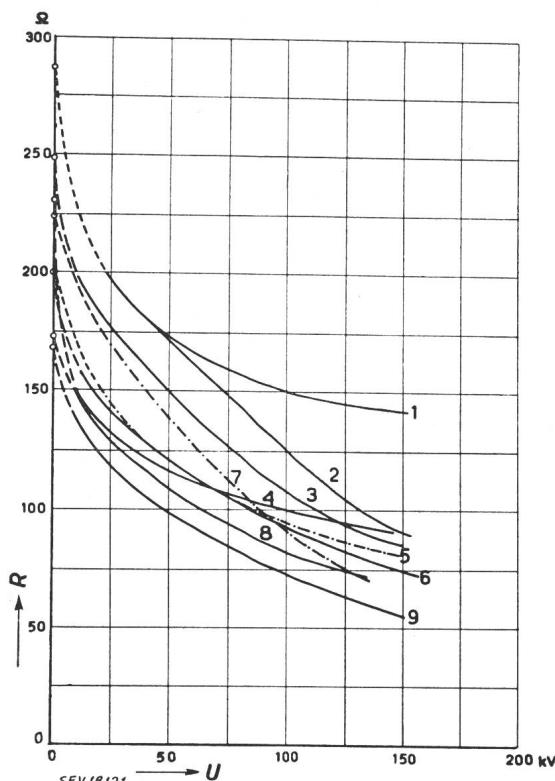


Fig. 9

Zusammenstellung der Stosswiderstandskurven

- 1, 2 Kupferseil in Sand 25 bzw. 60 cm tief eingegraben
- 3 Stacheldraht (5 cm Stachel) im Sand 60 cm tief eingegraben
- 4 Kupferseil mit losen Stacheln (20 cm) im Sand 25 cm tief eingegraben
- 5 Kupferseil in 20 × 1,5 cm Magnetitpulverschicht 25 cm tief eingegraben
- 6 Stacheldraht mit 5 und 10 cm Stacheln 25 cm tief eingegraben
- 7 Kupferseil in Holzkohle-Sand-Mischung (fein) 20 bzw. 40 cm tief eingegraben
- 8 Kupferseil in 20 × 1,5 cm Holzkohlenschicht (grob) 25 cm tief eingegraben
- 9 Kupferseil in 40 × 2,5 cm Holzkohlenschicht (Kohlenstaub) 25 cm tief eingegraben
- Kupferseil in Holzkohlen-Sand-Mischung (Kohlenstaub) 20 bzw. 40 cm tief eingegraben
- Kupferseil in 20 × 1,5 cm Holzkohlenschicht (fein) 25 cm tief eingegraben

der Elektrode gemessene Niederfrequenzwiderstand ein unsicheres Kriterium für die Beurteilung der Erdung gibt. Nur nach einiger Zeit, wenn die aufgeschüttete Erde auf natürlichem Weg sich gesetzt hat, d. h. deren Zustand demjenigen des gewachsenen Bodens gleichkommt, kann der Niederfrequenzwiderstand zur Beurteilung der Erdung dienen. Bei den untersuchten 15 Elektrodeneinbettungen lag der Wert des Niederfrequenzwiderstandes zwischen 160  $\Omega$  und 285  $\Omega$ . Im weiteren ist es nicht gelungen, einen sicheren Zusammenhang zwischen

dem Niederfrequenz- und dem Stosswiderstand festzustellen, d. h. dem kleinsten Niederfrequenzwiderstandswert entspricht nicht der kleinste Stosswiderstandswert.

Die gemessenen Stosswiderstände der 15 Elektrodenanbettungen sind von der Meßspannung abhängig, und zwar nehmen sie in der Regel mit wachsender Spannung ab. Es ergaben sich bei höheren Spannungen bedeutend niedrigere Widerstandswerte als bei niedrigen. Einen allgemeinen Überblick über die Verminderung des Stosswiderstandes gewinnt man aus Fig. 9, wo die Stosswiderstandskurven der verschiedenen Elektrodenanordnungen zusammengestellt sind. Die geringste Widerstandsabnahme ist bei glattem Seil in Sand und bei einer Eingrabetiefe von 25 cm (Kurve 1) festzustellen, und zwar beträgt der Stosswiderstand bei einer Spannung von 150 kV in diesem Fall 140 Ω. Der Einfluss der Eingrabetiefe der Erdelektrode ist aus dem Vergleich der Kurven 1 und 2 sichtbar: ein Seil, im Sand 25 cm tief eingegraben, hat bei 150 kV einen Stosswiderstand von 140 Ω, in 60 cm Tiefe nur noch 60 Ω. Bei dem Stacheldraht konnte man keinen so grossen Einfluss der Eingrabetiefe feststellen: die entsprechenden Werte sind 65 Ω gegen 80 Ω (Kurven 5 und 7). Was die beiden angewendeten Einbettungsmaterialien betrifft, so erwies sich, dass fein zerkleinerte Holzkohle oder Holzkohlenstaub den günstigsten Einfluss auf die Verminderung des Stosswiderstandes hatten (Kurve 9). Der Einfluss des Magnetitpulvers ist nur am Anfang der Kurve merklich, bei grösserer Spannung liegt der Stosswiderstandswert höher als beim Stacheldraht in Holzkohle (Kurve 4). Auf die Frage, welche Struktur des Einbettungsmaterials günstiger ist, ob man eine Schicht oder eine Mischung mit Sand verwenden soll, ist leicht eine Antwort zu finden. Kurve 9 der Fig. 9 zeigt, dass es keinen nennenswerten Unterschied zwischen diesen zwei Verwendungsarten des Einbettungsmaterials gibt. Die beiden Kurven (der Schicht und der Mischung) fallen zusammen.

Ein wichtiger Faktor ist die richtige Wahl des Einbettungsmaterials selbst. Richtig ausgewähltes Material begünstigt die Ausbildung des Durchschlaggebietes rings um die Elektrode, was einen kleineren Stosswiderstand zur Folge hat. Aus anderen Gründen soll das Einbettungsmaterial Eigenschaften besitzen, ohne welche es beim praktischen Gebrauch nicht verwendbar ist. Erstens soll es chemisch inaktiv sein, es soll die (verzinkten) Eisenmaste und Kupferelektronen nicht angreifen oder die Rolle eines Elektrolytes spielen und so lokale galvanische Elemente bilden. Das Material selbst soll beständig sein und mit anderen Elementen der Erde nicht Verbindungen bilden. Im weiteren soll das Material entweder gute, permanente Leitfähigkeit oder solche bei grösseren Gradienten bzw. Stromdichten besitzen. Von den untersuchten Materialien — Magnetitpulver und Holzkohle — ist das zweite dem ersten überlegen. Wie bei zusätz-

lichen Versuchen festgestellt wurde, besitzt das Magnetitpulver nur bei grossen Stromdichten gute Leitfähigkeit; darin liegt der Grund, dass in den Versuchen (bis 150 kV, 2000 A) die Holzkohle die besten Resultate erzielt hat. Das Magnetitpulver hat außerdem grösseres spezifisches Gewicht (3,0) gegenüber der Kohle (0,3), was auch höhere Transportkosten bedeutet.

Wichtig ist ferner die Form der Erdelektroden. Die an der Elektrode angebrachten Spitzen erleichtern die Ausbildung eines lokalen Durchschlaggebietes und üben dadurch eine günstige Wirkung auf die Stosswiderstandsverminderung aus. Längere Stacheln und grössere Eingrabetiefe scheinen diesen Einfluss zu verstärken. Aus den durchgeföhrten Untersuchungen kann noch kein abschliessendes Bild über die zahlreichen Einflüsse auf den Stosswiderstand gewonnen und auch die Frage der günstigsten Erdelektrodenform bzw. -anordnung noch nicht voll abgeklärt werden. Es scheint jedoch, dass die Anordnung — glattes Seil in Holzkohlenstaub eingebettet — dem Stacheldraht ohne spezielles Einbettungsmaterial überlegen ist.

#### Literatur:

- [1] Towne, H. M.: Lightning Arrester Grounds. Gen. Electr. Rev. Bd. 35(1932), Nr. 3, S. 173...177.
- [2] Norinder, H., und R. Nordell: Impulsmotståndet hos jordarter (Stosswiderstand bei verschiedenen Erdarten). Tekn. T. Bd. 67(1937), Nr. 27, Elektroteknik 7.
- [3] Norinder, H., und R. Nordell: Influence de la nature de la terre et de la disposition des électrodes sur la résistance des prises de terre aux courants d'impulsion. Conférence internationale des grands réseaux électriques (CIGRE), 10<sup>e</sup> Session (1939), Bd. 3, Rapport 302.
- [4] Baatz, H.: Über den wirksamen Widerstand von Erdern bei Stossbeanspruchung. Elektrotechn. Z. Bd. 59(1938), Nr. 47, S. 1263...1267.
- [5] Bellaschi, P. L.: Impulse and 60-cycle characteristics of driven grounds. I, "Trans". Amer. Inst. Electr. Engr". Bd. 60(1941), März, S. 123...127.
- [6] Bellaschi, P. L., R. E. Armington und A. E. Snowden: Impulse and 60-cycle characteristics of driven grounds. II, "Trans". Amer. Inst. Electr. Engr". Bd. 61(1942), Juni, S. 349...363.
- [7] Davis, R., und J. E. M. Johnston: The surge characteristics of tower and tower-footing impedances. J. Instn. Electr. Engr". Bd. 88, Part II (1941), Nr. 5, S. 453...466.
- [8] Berger, K.: Das Verhalten von Erdungen unter hohen Stoßströmen. Bull. SEV Bd. 37(1946), Nr. 8, S. 197...211.
- [9] Norinder, H., und G. Petropoulos: Impulse characteristics of the ground under direct discharges and with pointed electrodes. Ark. Mat. Astr. Fys. Bd. 35A(1948), Nr. 26.
- [10] Petropoulos, G.: The high-voltage characteristics of earth resistances. J. Instn. Electr. Engr". Bd. 95, Part II(1948), S. 59.
- [11] Wenner, F.: A method of measuring earth resistivity. United States Bureau of Standards, Bull. 258.
- [12] Dwight, H. B.: Calculation of resistances to ground. Electr. Engng. Bd. 55(1936), S. 1319.

#### Adresse der Autoren:

Prof. Dr. Harald Norinder, Institut für Högspänningsforskning, Uppsala.  
Dipl. Ing. Oskars Salka, Institut für Högspänningsforskning, Uppsala.